

Bibelarbeit zu Ex 14,15 – 15,1.21-22

Einstieg:

Variante 1: mit einem Lied

Danket Gott, denn er ist gut (Gotteslob 227) oder Von deinen Worten können wir leben (Liederquelle 285)

Variante 2: Bilder vom Exodus (Marc Chagall, Aric Brauer, Sieger Köder, aus der alten Biblischen Geschichte; ...) betrachten lassen:

Welches Bild spricht mich (nicht) an?

Was verbinde ich mit diesen Bildern?

Was sehe ich darauf / fällt mir auf?

Hinführung: Die Exoduslesung ist eine der 7 alttestamentlichen Lesungen der Osternacht – von ihr heißt es, dass sie niemals ausfallen darf.

Die Grunderfahrung der Rettung ist der Auszug aus Ägypten, die Rettung aus Erniedrigung und Sklaverei. Die Erzählungen von Ex 1-15 werden zu Ursprungssituationen biblischen Glaubens. Diese Erfahrungen werden immer wieder verkündet, besonders in schwierigen ähnlichen Situationen des Volkes (Exil, Feindnot), und des Einzelnen (Krankheit, Bedrohung), aber auch als Gebotsbegründung und Ermahnung zum Halten der Gebote.

Persönlicher Zugang zum Thema:

Erinnere dich an eine große Gefahr / Extremsituation deines Lebens (z. B. Verkehr, Operation, Bergsteigen, Sirene, Flugzeug, Krieg, ...): Wie war das? In der Situation / danach?

Textarbeit:

Überleitung zum Text:

Von einer solchen Extremsituation, einer ausweglosen Lage erzählt die Exodus-Lesung in der Osternacht.

Text: Lesen von Ex 14,15-15,1.21-22

Spontane Reaktionen, erster Eindruck vom Text: Was ist mir hängen geblieben? Was gefällt mir? Was stört mich?

Textarbeit in Kleingruppen: Mögliche Fragen zu Ex 14,15-15,1.21-22

Was stört mich am Text?

Welche Personen kommen vor? Wer ist aktiv, wer passiv?

Fallen mir andere Bibelstellen ein, die diesem Text entsprechen / widersprechen?

Was ist der wichtigste Vers für mich?

Was ist die Frohbotschaft dieses Textes?

Versucht als Gruppe eine Überschrift ("Schlagzeile" für eine Zeitung) zu diesem Text

Plenum:

Austausch, vor allem der Überschriften

Fragen aufgreifen

Einige Anregungen und Gedanken dazu::

Hinweis auf die Ausgangssituation: aussichtslos

Erfahrung der Rettung ("wie durch ein Wunder!") – Dank (bedenken – danken)

Ereignis wurde immer wieder erzählt als Antwort auf die Nöte der jeweiligen Zeit (Überhöhung, um Gottes Wirken zu unterstreichen) – Verdoppelungen, überladener Stil, nicht aus einem Guss! Doppelter Schluss (Moselied und Mirjamlied)

Erzählung aus verschiedenen Zeiten sehen verschieden aus (z.B. Kriegserlebnisse gleich danach, 10, 2050 Jahre später) – wie verändern sich Darstellungen?

Vorgeschichte des Textes: Pharao (selbst ein Gott = eigentlich Kampf Gott gegen Gott; für Israel gibt es nur einen Gott!), Ägypten lässt Israel nicht ziehen. Verblendung und Rücksichtslosigkeit, auch Hochrüstung und Vertrauen auf die eigene Stärke führen ins Verderben. ("Ich lasse mir von niemand etwas anschaffen", "Ohne Rücksicht auf Verluste"--- heute??) Bogen von Ex 5,2 - 14,25b und 4,22 - 12,29.

Aufeinandertreffen von zwei Kulturen und Wirtschaftssystemen: einerseits die der freien Nomaden und andererseits die der Ägypter, für die der Frondienst Teil ihres Lebens war
Nöte heute benennen: Kampf um Arbeitsplätze, Aids; Atomgefahr, Briefbomben, Katastrophen;

Gott lässt den Menschen die Freiheit. Er respektiert auch, dass sie sich abwenden, aber er bleibt zugewendet. Frage: Auf welcher Seite stehe ich? Anerkenne ich diesen Gott oder wende ich mich von ihm ab?

Welche Fragen bleiben? Ex 14 ist ein Text, der nicht aufzulösen ist, aber immer wieder bedenkenswert bleibt. Das Geheimnis Gottes und das Geheimnis der Menschen, des Menschen ist nicht auszuloten:

Vertiefung:

Variante 1: Einzelreflexion vom Text zum eigenen Leben

Wo in meinem Leben gibt es "Ägyptische Gefangenschaft" – Auszug – Wüste – Durchzug – Rettung – Jenseits der Gefahr, ...?

Variante 2: wenn als Einstieg Variante 2 gewählt wurde

Nochmals die Bilder anschauen: Hat sich in der Sichtweise etwas geändert? Welches Bild entspricht für mich am besten dem Text?

Abschluss: Mirjamlied (Liederquelle 227)

oder gemeinsam einen ausgewählten Teil von Ps 118 beten und einzelne Verse wiederholen lassen.

Rosse und Wagen warf er ins Meer ...

Gedanken zu Ex 14

Für viele Christen ist die Ur-Kunde der Befreiung, die Lesung aus dem Buch Exodus von der Rettung am Schilfmeer ein Misston in der Osternachtsfeier. Sie ist unverständlich und ein Ärgernis in einer Zeit, die sich nach Frieden sehnt.

Ex 14 erzählt von einem Geschehen, das in der Geschichte anweisbar ist: Eine Gruppe von Menschen ist in auswegloser Not gerettet worden. Vor sich Wasser, beim Umdrehen die Entdeckung, dass sie verfolgt werden. Verzweifelt Aufbegehren, Resignation, es gibt keinen Weg. Was nun? Dann das Wort des Mose: "Fürchtet euch nicht! Er ist da!" Sie durchqueren das bedrohende Wasser, die Verfolger drängen nach, bleiben aber mit dem schweren Kriegsmaterial im Sand stecken. Es entsteht Panik, weil das, worauf man sich absolut verlässt, nichts nützt. Die Verfolgten entdecken, dass die Verfolger ihnen nichts mehr anhaben können. Diese Rettung verdanken sie nicht ihrem eigenen Können und Tun oder Denken – sondern ihrem Gott! Er ist da, in aussichtsloser Situation. Die Freude über die eigene Rettung wird hinausgesungen: Danket Gott, dem Ich bin da, denn er ist gut, groß ist alles, was er tut (Gotteslob 227).

Gabe der Freiheit als Aufgabe

Immer wieder in Situationen der Ratlosigkeit oder auch des Hochgefühls wird Israel mit dieser Erzählung gesagt, wer der Lenker der Geschichte ist: Vor allem dem Volk im babylonischen Exil, das an der Wirkmächtigkeit seines Gottes zweifelt (Ist er wirklich auch jetzt der Ich bin da?) oder dem stolzen, überheblichen Volk, das zur Zeit des Königs Salomo andere zum Frondienst zwingt, wird gesagt, dass es Freiheit und Wohlergehen nicht sich selbst verdankt, sondern Gott. Und dass dies im Handeln Israels sichtbar werden soll. Das Gottesvolk soll das Leben so regeln, dass alle Menschen frei sein können (nicht nur der König und die oberen Zehntausend). In Schwierigkeiten und Aussichtslosigkeit soll Israel nicht verzweifeln, sondern vertrauensvoll den nächsten not-wendenden Schritt machen (Ex 14,15).

Gottes Zusage hält

Das Bekenntnis zum Ich-bin-da durchzieht die Geschichte des Gottesvolkes in guten und weniger guten Tagen. Es hat seinen Höhe- und Schlusspunkt in der letzten, für alle gültigen Offenbarung des Ich bin da im NT. Der Name Jesus bedeutet: Gott befreit, rettet, erlöst. Sein letztes Wort ist nicht Unfreiheit, Unterdrückung, Ausweglosigkeit, Tod und Verderben, sondern Leben. Das gibt Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft.

Anfragen an uns

Die Lesung aus Ex 14 soll uns stören, darf unverständlich sein und sie wird es bleiben, weil sie etwas über uns Menschen und über Gott aussagt. Sie beschäftigt uns und wird dies auch ein Leben lang tun, weil die Frage bleibt: Wer ist der Ich-bin-da? Wie ist er da? Wer bist du, Jesus Christus, wie rettetest du im Namen des Ich-bin-da?

Und die Ägypter? An ihnen zeigt sich, dass die Entscheidung der Menschen gegen Gott Unheil bedeutet. Viele Menschen haben ihr Leben verloren und verlieren es heute wieder in einem erschreckenden Ausmaß, weil der "Pharao", die Führer, die Bosse, die Befehlshaber das wollen. Es sollte uns nicht den Blick auf das Wesentliche verstellen: Gott rettet. Was würde geschehen, wenn die Aufforderung: "Bleibt stehen, seht zu, wie Jahwe euch heute rettet!" (Ex 14,13-14) von allen Menschen befolgt würde?

Leben wird es geben

Die Botschaft von Ex 14 ist zusammengefasst im letzten Satz: "Ehrfürchtig glaubten sie an Jahwe (den Ich-bin-da) und an Mose seinen Knecht". Die Botschaft vom rettenden Gott Jahwe, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, klingt durch die Jahrhunderte. Sie hat im NT eine ganz neue, bisher

nicht gekannte Dimension bekommen. Die Frauen am Grab erschrecken über die Botschaft: Er ist nicht hier, er lebt, Gott hat ihn auferweckt. Der Tod ist "Durchzug", ein Gehen zum Vater, zu Gott. Dies gilt aber nicht nur für Jesus, das gilt auch für uns: Auch wir werden leben, obwohl wir sterben. Er, der Schöpfer, rettet, erlöst, gibt Heil. Er ist da - für alle Menschen. Er verhilft zu einem guten gelungenen Leben durch so manchen Tod hindurch.

Vieles bleibt unverständlich in der Erzählung vom Durchzug durchs Schilfmeer und an der Botschaft von einem Toten, der lebt. Ex 14 wird uns immer wieder zu denken geben und wir werden es nicht einsehen oder begreifen, in den Griff bekommen. Aber: Wer oder was wäre Gott, wenn wir ihn begreifen könnten?

Dennoch: Über der Geschichte der Welt und des einzelnen Menschen steht der Satz, der unser Leben sinnvoll macht: Danket Gott, denn er ist gut, und seine Huld währt ewig.(Ps 118; Gotteslob 227).

Dr. Roswitha Unfried arbeitet ehrenamtlich im Bibelteam der Diözese mit.